



Barbarossa und Heinrich der Löwe

Die Herrschaft Friedrichs I. ist stark geprägt von seiner Beziehung zu Heinrich dem Löwen. Diese in der Literatur und Forschung viel und kontrovers beschriebene Beziehung ermöglicht tiefere Einblicke in mittelalterliche Politik, Rechtspraktiken und Denkweisen. Zugrunde liegend ist dieser Beziehung, der unter Friedrich I. beigelegte, seit vielen Jahren bestehende Konflikt zwischen Welfen und Staufern. Die sehr reichen und mächtigen Welfen gerieten bereits früh mit den aufstrebenden Staufern in Konflikt, zuerst um Territorien und Einfluss in Schwaben, später um die Königswürde selbst (1125, 1137, 1152). Unter Konrad III. gingen die Welfen ihrer Herzogswürden in Bayern und Sachsen verlustig, aber durch ihren fortgesetzten Widerstand, insbesondere durch Welf VI., erschwerten sie seine Herrschaft erheblich. 1142 erhielt Heinrich der Löwe das Herzogtum Sachsen zurück, seine verwitwete Mutter Gertrud (Tochter Kaiser Lothars III.) wurde 1143 mit Heinrich II. Jasomirgott, der im selben Jahr als Herzog mit Bayern belehnt wurde, verheiratet. Diese Heirat sollte die Konflikte um Bayern, welches von Heinrich dem Löwen weiterhin zurückgefordert wurde, lösen und die Welfen näher an die Stauer binden (Heinrich II. Jasomirgott war als Babenberger ein Halbbruder Konrads III.). Diese Chance auf Versöhnung wurde jedoch durch den frühen Tod Gertruds im April 1143 zunichte gemacht. Eine wirkliche Aussöhnung fand erst unter Friedrich I. statt, der durch seine Mutter Judith mit den Welfen verwandt war (Schwester Welfs VI. und Heinrich des Stolzen, Tochter Heinrichs des Schwarzen) und bereits frühzeitig mit diesen, vor allem Welf VI., freundschaftlich verbunden war. Folgerichtig war Barbarossa für die Rolle des Vermittlers zwischen Welf VI. und Konrad III. prädestiniert. Diese Verbindungen, familiär wie personell, waren zusammen mit Friedrichs I. umfangreichen Vorgesprächen zum größten Teil verantwortlich für seine Königswahl 1152. Barbarossas spätere Politik lässt deutlich erkennen, dass er zugesicherte Wahlversprechen erfüllte, die daneben auch öffentlich die neu gewonnene Einmütigkeit von Welfen und Staufern demonstrierte.

Nach der Königswahl erhielt Welf VI. bereits 1152 von Barbarossa das Herzogtum Spoleto, die Markgrafschaft Tuszien, das Fürstentum Sardinien und das Hausgut Mathildes. Heinrich der Löwe musste sich etwas länger gedulden, er erhielt zwar Barbarossas Unterstützung in verschiedenen Streitfällen (unter anderem gegen den Bremer Erzbischof), das Herzogtum Bayern aber, wohl sein primäres Interesse, wurde ihm zunächst 1154 in Goslar zugesprochen, faktisch aber erst 1156 übergeben. Hintergrund dieser Verzögerung war die (verständliche) Weigerung des Babenberger Heinrich II. Jasomirgotts sein Herzogtum aufzugeben. Barbarossa verhielt sich ihm gegenüber nachsichtig und konnte einen Ausgleich zwischen Heinrich dem Löwen und Heinrich II. Jasomirgott vermitteln. Dieser Kompromiss gestand Heinrich dem Löwen das Herzogtum Bayern zu, allerdings verkleinert um die Markgrafschaft Österreich, die selbst zu einem Herzogtum aufgewertet wurde und Heinrich II. Jasomirgott übergeben wurde. Zudem wurden dem Babenberger spezielle Konzessionen (als **Privilegium minus** bezeichnet) für sein neues Herzogtum Österreich gemacht: Er durfte selbstständig seinen Nachfolger bestimmen und hatte eine verringerte, nur auf Bayern beschränkte Hoffahrt- und Heerfolgepflicht. Diese Aufteilung Bayerns wahrte einerseits das Gesicht Heinrichs II. Jasomirgott, der sich ja rechtlich nichts zu schulden hatte kommen lassen, erfüllte die Forderung Heinrichs des Löwen nach Bayern, schwächte aber zugleich auch dessen endgültige Stellung durch den nun reduzierten Umfang des Herzogtums.



Heinrich der Löwe unterstützte Barbarossa im Gegenzug bei dessen Königswahl, Kaiserkrönung und frühen Italienzügen. Die Bedeutung dieser Unterstützung wird deutlich, wenn man sich das Heer Barbarossa ansieht, mit dem er 1155 nach Italien aufbrach. Das vergleichsweise kleine Heer (am Ende vermutlich nur noch 1800 Ritter stark) wird fast zur Hälfte von Rittern Heinrichs des Löwen gestellt. Insofern ist die Verbindung Heinrichs des Löwen mit Barbarossa auf diesem Zug, die in den Quellen kenntlich wird, leicht nachzuvollziehen. Insbesondere Heinrich der Löwe hebt sich markant an wichtigen Punkten des Italienzuges hervor, beispielsweise bei der Belagerung Tortonas, der Kaiserkrönung Barbarossas und vor allem der Erhebung der Stadtrömer gegen Kaiser und Papst. Diese wechselseitige Unterstützung zwischen Kaiser und Herzog ging jahrelang so weiter: Barbarossa unterstützte den Welfen in Konflikten mit anderen Adligen (insbesondere in Sachsen, wo sich eine starke Opposition gegen Heinrich den Löwen gesammelt hatte), Heinrich dagegen unterstützte Friedrichs Italienpolitik. Aber bereits vor ihrem Bruch Ende der 1170er kristallisierten sich Spannungen heraus. Heinrich der Löwe baute seine Stellung als mächtigster Reichsfürst stetig aus, ein Sachverhalt der dem Kaiser sicherlich Sorgen bereitete, insbesondere nachdem dieser selbst beständig versuchte die eigene Hausmacht zu vergrößern. Insofern beschränkte Friedrich I. den Machtsausbau des Welfen in Süddeutschland (zum Beispiel durch die Abtrennung Österreichs von Bayern) und Italien (dort kaufte er die Ländereien des erbenlosen Welfs VI. auf). Zugleich kanalisierte er damit den Machtsausbau des Welfen in den Norden und Osten des Reiches.

Zu einem Bruch zwischen Beiden kam es schließlich 1176 in Chiavenna, als Barbarossa dringend militärische Unterstützung in Italien brauchte. Als Gegenleistung verlangte Heinrich der Löwe die Kaiserpfalz Goslar und deren reiche Silberminen; eine Forderung, die der Kaiser ablehnte. Ob es nun wirklich zu einem Kniefall des Kaisers vor dem mächtigen Herzog kam ist umstritten, mit Sicherheit lässt sich aber sagen, dass ab diesem Zeitpunkt ein Konflikt zwischen beiden unausweichlich wurde. Nachdem Barbarossa 1177 Frieden mit Papst und Lombardenbund geschlossen hatte, konnte er sich nun ganz der Situation im deutschen Reichsteil widmen. Barbarossas Vorgehen gegen Heinrich den Löwen gründete sich auf die Beschwerden und Klagen der norddeutschen Fürsten, die unter dem Machtsausbau des Welfen zurückstecken mussten. Barbarossa ließ diese Klage jetzt öffentlich zu und nahm seine schützende Hand von Herzog Heinrich (1168 hatte er ihn beispielsweise vor einer starken Fürstenkoalition bewahrt): Dieser blieb mehreren Reichstagen und somit dem Verfahren fern und wurde auf Betreiben der Reichsfürsten geächtet. Neben diesem landrechtlichen eröffnete Barbarossa noch ein lehnsrechtliches Verfahren, da das Nichterscheinen Heinrichs des Löwen vor dem kaiserlichen Gericht als Beleidigung des Kaisers, seines obersten Lehnsherrn, ausgelegt wurde. In Vollstreckung dieses zweiten Verfahrens wurden Heinrich dem Löwen auf dem Würzburger Reichstag 1180 die Herzogtümer Bayern und Sachsen aberkannt. Sachsen wurde geteilt und dem Erzbischof von Köln (Westfalen) sowie dem Adelsgeschlecht der Askanier (Niedersachsen) übergeben; ein verkleinertes Herzogtum Bayern ging an Otto von Wittelsbach, einen der tatkräftigsten Unterstützer des Kaisers. Dieses Urteil samt der Neuverteilung musste natürlich erst noch militärisch gegen Heinrich den Löwen durchgesetzt werden! Barbarossa benutzte dabei Rechtsmittel, indem er die Vasallen des Löwen aufforderte, diesem abzuschwören oder ebenfalls der Reichsacht zu verfallen; konnte die militärische Macht Heinrichs des Löwen nahezu ausschalten. Trotzdem gelang es erst 1181, nach der Überschreitung der Elbe und der Kapitulation Lübecks, Heinrich den Löwen zu besiegen. Dieser unterwarf sich dem Kaiser in Erfurt, demütigte



sich durch Kniefall, verlor sämtliche Lehnsgüter (er behielt nur seine Eigengüter Hauptsächlich das Wittum Mathildes, d.h. den Gebieten, die diese in die Ehe mit eingebracht hatte und sie im Fall des Todes ihres Mannes versorgen sollte) und wurde für drei Jahre aus dem Reich verbannt; er verbrachte dieses Exil bei seinem Schwiegervater, dem englischen König Heinrich II. Insgesamt ist das Verfahren gegen Heinrich den Löwen nicht als ein politisch-juristischer Handstreich Barbarossas zu werten, sondern als ein geduldiger und zielgerichteter, von den Reichsfürsten gewünschter und unterstützter Prozess, den Heinrich der Löwe mehrfach durch Zugeständnisse hätte abwehren können.

In der Rezeption dieses Prozesses spielten die beiden Kniefälle eine wichtige Rolle, als Eckpunkte für Anfang und Ende der Entmachtung Heinrichs des Löwen eine wichtige Rolle. Insbesondere im 19. Jahrhundert, als sich Barbarossa und Heinrich der Löwe erneut gegenüber standen, diesmal im Zuge ihrer Vereinnahmung für damalige politische Ziele (kleindeutsche vs. großdeutsche Lösung, Italienpolitik vs. Osteroberung, universales Kaisertum vs. Partikularismus), gewannen die beiden Kniefälle an Bedeutung. Drückte doch der „**Kniefall von Chiavenna**“ (falls er stattgefunden hat) Macht und Einfluss Heinrichs des Löwen und somit des Vertreters der Fürsten aus, wohingegen die Macht des Kaisertums durch diese Demütigung geschwächt wurde. Dieser letztlich nicht nachweisbare Kniefall ist sicherlich der ideologisch gewichtigere, der sich in der hohen Anzahl an zeitfernen Berichterstattungen zeigt. Der zweite Kniefall in Erfurt ist dagegen belegt und innerhalb der mittelalterlichen Ritualsymbolik verständlich. Heinrich der Löwe, durch Richtspruch und Kampfergebnis unterlegen und geächtet, musste sich dem Kaiser unterwerfen um in Gnade wieder in dessen Huld aufgenommen zu werden und somit das Schlimmste von sich abzuwenden. Unerlässlich für diese Wiedergewinnung der Huld war die *deditio*, ein Akt der Selbstdemütigung und Unterwerfung (Kniefall und zu Bodenwerfung unter reuevoller Schuldbekennung, am besten barfuß und im Büßergewand). Heinrichs Kniefall und Barbarossas Reaktion (Tränen und Friedenskuss) bestätigen die Anwendung dieses Rituals 1181 in Erfurt. Insofern ist der erste Kniefall, der nicht durch ein Ritual gedeckt wird, wesentlich unerhörter und spektakulärer (hier kniet der Ranghöhere vor dem Rangniedereren), womit seine Popularität in späteren Quellen, Erzählungen und Darstellungen hinreichend erklärt sein sollte.

Fragen zur Ausstellung:

- Warum befanden sich Staufer und Welfen in einem Konflikt?
 - Wie versuchte Konrad III. den Konflikt zu lösen?
 - Wie löste Friedrich I. ihn dann?

- Was ist das *Privilegium minus*?
 - Wieso musste es überhaupt ausgestellt werden?
 - Welche Folgen hatte es?



- Wie halfen sich Barbarossa und Heinrich der Löwe gegenseitig?
 - Weshalb war die enorme Machtstellung für den Kaiser beunruhigend?
 - Was unternahm er dagegen?

 - Warum trafen sich der Kaiser und Heinrich der Löwe 1176 in Chiavenna?
 - Was passierte dort?

 - Wie ging der Kaiser später gegen Heinrich den Löwen vor?
 - Was ist daran bemerkenswert?
-

Weiterführende Fragen:

- Warum wurden die gegenseitigen Kniefälle von Kaiser und Herzog für spätere Zeitgenossen so wichtig?
 - Was verband man mit dem „Kniefall von Chiavenna“ im 19. Jahrhundert?
 - Welche Symbolik hatte der Kniefall Heinrichs des Löwen vor Barbarossa im Mittelalter?

Die Norddeutschen Fürsten:

Bernhard von Anhalt (Askanier), Erzbischof Philipp von Köln (einer der wichtigsten Ratgeber Barbarossas), Erzbischof Wichmann von Magdeburg, Bischof Ulrich von Halberstadt, der Landgraf von Thüringen und Markgraf Dietrich von der Lausitz (beschuldigte HdL als Reichsverräter)! ? imposante und einflussreiche Opposition, die erheblichen Gewinn aus der Entmachtung des Löwen zogen